Steuervergleich

«Zentralschweiz ist das Mass der Dinge»

Während der guten Zeiten haben viele Kantone ihre Steuern gesenkt. Welche Strategie taugt für die Krise? Jene der Zentralschweizer Kantone, sagt der Experte.

INTERVIEW VON RAINER RICKENBACH

Post von der Steuerverwaltung kann nachdenklich stimmen. Besonders in Kantonen mit einer sehr grossen Steuerbelastung. GETTY

Reiner Eichenberger, werden Kantone und Gemeinden jetzt ihre Steuersenkungspläne begraben, weil sich die Wirtschaftskrise weiter verschärft?

Reiner Eichenberger*: Nein. Steuersenkungen sind in der Krise besonders wichtig. Zudem waren die Steuersenkungen in der Hochkonjunktur zumeist zu klein. Bei Wirtschaftswachstum wächst mit unserem stark progressiven Steuersystem die Steuerbelastung weit überproportional. Steuersenkungen waren da nur schon nötig, dass die Staatsquote nicht explodiert.

Aber drohen da nicht Defizite?.

Eichenberger: Natürlich besteht die Gefahr roter Zahlen. Das Problem der Defizite aufgrund tiefer Steuern wird aber weit überschätzt.

Warum?

Eichenberger: Defizite sind zwar ein Problem, unsere hohen Steuern sind aber ein viel grösseres Problem. Gegenüber kurzfristigen Defiziten sind die Leistungsanreize der Bürger und Investoren auf lange Sicht höher zu bewerten. Für sie ist ein berechenbarerer Kurs entscheidend, auf den sie sich einstellen können. Ein Rauf und Runter der Steuern verunsichert und schreckt ab. Wenn sich die Bürger aber auf eine klare Niedrigsteuerstrategie verlassen können, bleiben die Defizite bloss eine vorübergehende Erscheinung.

Für weitere Steuersenkungen spricht die Stützung der Binnenkonjunktur.

Eichenberger: Im Prinzip ja. Es funktioniert aber nur, wenn auch wirklich die Steuertarife gesenkt und nicht einfach den Bürgern pauschale Entlastungen gewährt werden. Rückerstattungen von ein paar Dutzend oder auch mehr Franken, wie es zum Beispiel der Kanton Bern für dieses Jahr praktiziert, verpuffen. Zudem holt der Staat das entgangene Geld später wieder über höhere Steuertarife zurück, was dann sehr schädlich ist.

Was hilft denn wirklich in Krisenzeiten?

Eichenberger: Tiefere Steuertarife. Eine Mehrwertsteuersenkung macht nicht nur die Konsumenten reicher, sondern verbilligt gleichzeitig den Konsum. Und eine Tarifsenkung bei den Kantons- und Gemeindesteuern erhöht die Bereitschaft der Bürger, zu arbeiten, was die Lohnkosten der Unternehmungen drückt. Wichtig für das Verhalten der Bürger sind die in Zukunft erwarteten Steuern. Deshalb ist es so wichtig, dass der Staat eine Reputation für zurückhaltende Besteuerung aufbaut.

Gegen Steuersenkungen sprechen jedoch die wachsenden Sozialkosten.

Eichenberger: Nein. Die Schweiz hat zahlreiche Steuern mit leistungshemmender Wirkung. Darum nützt jede Entlastung mit Langzeitwirkung der Konjunktur. Läuft der Wirtschaftsmotor einigermassen, geraten weniger Bürger in die Abhängigkeit des Staates.

Wie wird sich die Krise auf den Steuerwettbewerb auswirken?

Eichenberger: Der Steuerwettbewerb wird intensiver. Weil Kantone und Gemeinden sich um den kleineren Kuchen streiten.

Mit dem neuen nationalen Finanzausgleich (NFA) folgen die Geldströme aus der Bundekasse andern Anreizen. Was heisst das in schwierigen Zeiten?

Eichenberger: Die Anreize für effizientes Haushalten haben sich verbessert. Das gilt aber auch für die reichen Kantone. Darum werden mit dem NFA die Unterschiede nicht einfach so abnehmen. Die Kantone Zug, Nidwalden und Schwyz haben beste Chancen, die Rangliste der steuerattraktiven Kantone weiter anzuführen.

Die Zentralschweiz schneidet im neusten Hauptorte-Vergleich gut ab. Wie stehen die Chancen, dass es so bleibt?

Eichenberger: Hervorragend. Mit Obwalden ist ein neuer Mitspieler im Tiefsteuerbereich hinzugekommen, Uri hat mit der Flat Rate Tax einen grossen Schritt gemacht. Das bietet Gewähr, dass Luzern nicht von seiner Schritt-um-Schritt-Strategie abweicht. Die Zentralschweiz hat sich zum schweizerischen Mass der Dinge bei den Steuern entwickelt.

Die Zentralschweiz ist wirtschaftlich stark von Zürich abhängig. Die Zürcher werden als Finanzplatz starke Einnahmeneinbussen hinnehmen müssen. Wie wirkt sich das auf die Nachbarn aus?

Eichenberger: Für den nationalen Finanzausgleich negativ, weil die Zürcher weniger in die Bundeskasse einzahlen. Zum Glück verunmöglicht der Druck des Steuerwettbewerbs den Zürcher Politikern, mit Steuererhöhungen auf die missliche Wirtschaftslage zu reagieren. Es ist zu hoffen, dass der Druck auf Zürich eine Effizienzsteigerung auslöst. Da liegt noch viel drin. Genau genommen ist Zürich im Hocheinkommensbereich eine eigentliche Steuerhölle.

In zahlreichen Kantonen und Gemeinden sanken zwar die Steuern. Im Gegenzug schnellten die Gebühren in die Höhe.

Eichenberger: Gebühren sind den Steuern vorzuziehen. Sie sind ein Entgelt für eine Leistung und bewirken keine leistungshemmenden Anreize. Ein grosses Problem besteht aber darin, dass für die meisten gebührenpflichtigen Leistungen viel zu wenig Wettbewerb besteht.

EXPRESS

- Der Steuerwettbewerb wird durch die Krise verschärft, sagt Ökonom Eichenberger.
- Die Zentralschweiz verfüge dabei jedoch über eine sehr gute Ausgangslage.

ZISCH

Bonus: Die Eidgenössische Steuerverwaltung hat die neusten Steuerzahlen für 2008 veröffentlicht (siehe Tabelle). Zahlreiche weitere Vergleiche finden sich unter **www.zisch.ch/bonus**

HINWEIS

* Reiner Eichenberger (47) ist Professor für Finanzwissenschaft an der Universität Freiburg.

STEUERBELASTUNG IN DEN KANTONSHAUPTORTEN 2008

So viel Steuern bezahlt eine Familie mit zwei Kindern

	Bruttoarbeitseinkommen in Franken							
	40 000	80 000	90 000	100 000	150 000	200 000	500 000	1 000 000
KANTONSHAUPTORTE	**Steuerbelastung** in Franken							
ZÜRICH	370	3 349	4 542	5 927	13 538	22 756	95 712	230 202
BERN	80	6 101	7 780	9 548	19 654	30 862	107 020	241 104
LUZERN	**87**	**4 283**	**5 622**	**6 977**	**15 142**	**24 501**	**85 020**	**180 820**
ALTDORF	**924**	**5 159**	**6 581**	**8 003**	**17 286**	**27 743**	**92 672**	**191 628**
SCHWYZ	**182**	**2 954**	**3 815**	**4 739**	**10 517**	**16 976**	**55 636**	**116 053**
SARNEN	**1 033**	**5 083**	**6 143**	**7 189**	**13 196**	**19 298**	**55 977**	**117 091**
STANS	**232**	**4 240**	**5 559**	**7 006**	**14 539**	**22 428**	**68 910**	**142 870**
GLARUS	721	4 760	6 436	8 239	17 638	27 925	95 720	211 427
ZUG	**–**	**1 368**	**2 502**	**3 235**	**7 825**	**13 595**	**49 418**	**104 114**
FREIBURG	295	5 065	6 202	8 064	18 564	30 013	107 059	220 768
SOLOTHURN	40	5 247	6 890	8 792	19 181	30 491	105 799	225 476
BASEL	–	3 352	5 599	7 846	19 280	30 740	99 645	226 537
LIESTAL	–	2 806	4 617	6 588	17 602	29 791	110 609	251 726
SCHAFFHAUSEN	428	5 380	6 747	8 128	16 939	27 046	94 793	194 106
HERISAU	561	5 652	6 944	8 408	17 595	27 072	87 245	178 464
APPENZELL	609	3 710	4 789	6 046	13 031	20 312	64 323	131 966
ST.GALLEN	–	4 730	6 373	8 020	18 306	30 016	105 560	220 853
CHUR	–	2 995	4 241	5 559	13 952	23 501	83 948	187 169
AARAU	148	3 362	4 635	5 978	14 323	24 660	92 550	209 293
FRAUENFELD	–	3 542	5 053	6 683	15 539	25 345	90 766	209 311
BELLINZONA	40	1 522	2 677	4 045	13 882	25 146	102 174	228 891
LAUSANNE	–	5 025	7 425	10 040	18 938	28 683	113 197	265 380
SITTEN	257	4 326	5 291	6 702	15 426	28 363	100 836	217 086
NEUENBURG	337	6 563	7 912	10 054	22 554	35 958	119 406	244 630
GENF	25	3 165	5 189	6 521	17 849	30 250	113 450	262 560
DELSBERG	229	6 635	8 719	10 803	22 489	34 569	120 992	270 062

Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung Grafik: Janina Noser

«Wichtiger Standortfaktor»

Kurzarbeit, Stellenabbau, Investitionsstopp: Auch wenn sich der Wirtschaftsabschwung laut Konjunkturforschern verlangsamt hat, treffen weiter negative Meldungen aus der Wirtschaft ein. Was Firmen – insbesondere hiesigen KMU-Betrieben – zu schaffen macht, beschäftigt die kantonalen Steuerverwaltungen noch wenig. «Es ist leider so, dass Unternehmen die Krise viel schneller spüren als der Staat», sagt Hans Wallimann, Präsident der Zentralschweizer Finanzdirektorenkonferenz und Obwaldner Regierungsrat.

Dass die Zentralschweizer Kantone ihre Politik der tiefen Steuern ändern werden, glaubt er nicht. «Die tiefen Steuern sind für sämtliche Zentralschweizer Kantone ein wichtiger Standortfaktor.» Zwar erwartet der Obwaldner Finanzdirektor etwas tiefere Steuereinnahmen. «Daraus eine Trendwende abzuleiten, wäre aber falsch», sagt Wallimann.

«Es wäre völlig falsch, nun die Steuerpolitik zu ändern.»

HANS WALLIMANN, OBWALDNER FINANZDIREKTOR

Steuererhöhung kein Thema

Im aktuellen wirtschaftlichen Umfeld nehme höchstens die Dynamik des Steuerwettbewerbs etwas ab, glaubt er. In den Zentralschweizer Kantonen dürften die Steuern also weiterhin auf eher tiefem Niveau verharren. «Es wäre völlig falsch, nun die Steuerpolitik zu ändern, zumal das Budget für die privaten Haushalte schmäler geworden ist», sagt der Obwaldner Finanzdirektor. Denn nun bleibe den Steuerzahlern mehr Geld fürs private Budget und damit für den privaten Konsum übrig. Das stütze die Konjunktur. Auch deshalb ist in Obwalden eine Steuererhöhung kein Thema. Und auch die steigenden Sozialkosten spielten im aktuellen Budgetprozess 2010 keine wesentliche Rolle.

Wallimann stellt zwar nicht in Abrede, dass das mittel- bis langfristig vielleicht ein Problem werden könnte. «Aber das ist derzeit noch nicht abzuschätzen», fügt er an. Auch allfällige Firmenkonkurse beunruhigen Wallimann nicht. «Das Handelsregister zeigt, dass, verglichen mit dem Vorjahr, nicht weniger Unternehmen gegründet werden beziehungsweise sich nicht weniger Firmen im Kanton Obwalden ansiedeln.» Das spreche für die tiefen Steuern im Kanton.

Dass die Obwaldner Steuerstrategie jetzt zum Bumerang wird, befürchtet Obwaldens Finanzchef nicht. «Wir haben die steuerpolitischen Massnahmen im Kanton Obwalden zur richtigen Zeit ausgelöst und auch von der guten konjunkturellen Lage bis 2008 profitiert.» Mit guten Steuererträgen könne man mehr investieren. Entsprechend habe man einen grösseren finanziellen Handlungsspielraum, führt er aus. «Würden wir erst heute unsere Strategie anpassen, wäre das bestimmt viel schwieriger als vor vier Jahren.»

UELI KNEUBÜHLER